

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Mk. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unbenutzte eingekaufte Exemplare
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 20 mm
breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareil-Heftzeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Mk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Gonsenheim, Oberkotten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 55

Montag, den 6. März 1933

8. Jahrgang

Mehrheit für die Regierung Hitler

Starke Stimmenverluste der SPD. Wahlbeteiligung im Reich 88,95 Prozent

Das vorläufige Gesamtergebnis.

Reichstagswahl:

	5. 3. 1933	6. 11. 1932
Nationalsozialisten	17 264 798	11 737 015
Sozialdemokraten	7 032 612	7 247 959
Kommunisten	4 845 003	5 980 163
Zentrum	4 289 675	4 230 644
Bayer. Volkspartei	1 206 295	1 095 427
Deutschnationale	3 130 715	2 959 051
Deutsche Volkspartei	433 464	661 794
Christl.-Soz. Volksdienst	384 263	403 674
Deutsche Staatspartei	333 283	338 451

Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug bei der Wahl am 5. 3. 1933: 39 199 002 gegenüber 35 468 267 Stimmen bei der Wahl am 6. 11. 1932. Die Wahlbeteiligung stieg auf 88,95 % (80,6 %).

Landtagswahl:

	5. 3. 1933	24. 4. 1932
Nationalsozialisten	10 047 445	8 007 384
Sozialdemokraten	3 792 966	4 675 173
Kommunisten	3 091 734	2 819 763
Zentrum	3 342 869	3 371 932
Deutschnationale	2 065 175	1 524 230
Deutsche Volkspartei	233 655	330 745
Christl.-Soz. Volksdienst	211 592	255 177
Deutsche Staatspartei	159 591	332 490

Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug bei der Wahl am 5. 3. 1933: 23 252 780 gegenüber 22 065 427 Stimmen bei der Wahl am 24. 4. 1932.

Reichstagswahlergebnis in Hessen-Raffau.

NSDAP 795 972 (596 200), SPD 294 613 (291 848), KPD 141 258 (194 446), Ztr. 219 087 (202 849), DNVP 76 319 (72 411), DVP 26 215 (42 425), Chr.-Soz. 21 201 (21 502), Staatsp. 16 523 (12 753), Dt. Bauernp. 468, Dt. Hannov. 241.

Landtagswahlergebnis in Hessen-Raffau.

NSDAP 761 995 (606 246), Ver. Vaterl. Verbände 18 622, SPD 282 029 (309 455), KPD 138 805 (136 319), Zentrum 217 018 (207 576), DNVP 74 224 (48 072), Rad. Mittelstand 1086, DVP 26 436 (35 095), Chr.-Soz. 22 342 (28 466), Staatsp. 16 535 (25 934), Dtsch.-Hann. 285 (483), Wirtschaftspartei (12 684).

Die Verteilung der Mandate

(Vorläufige Schätzung)

I. Im Reichstag:

	1932	1932	1933
	I.	II.	
Nationalsozialisten	230	196	288
Sozialdemokraten	133	121	118
Kommunisten	89	100	81
Zentrum	75	70	70
Deutschnationale	37	52	52
Bayerische Volkspartei	22	20	21
Deutsche Volkspartei	7	11	4
Christl.-Sozialer Volksdienst	3	5	4
Staatspartei	4	2	5
Deutsche Bauernpartei	2	3	2
Landbund	2	2	—
Deutschn.-Hannov. Partei	—	1	2
Winger und Bauern	—	—	1
Wirtschaftspartei	2	1	—
Landvolk	1	—	—
Volksrecht-Partei	1	—	—
Summen	608	584	648

II. Im Preussischen Landtag:

	1928	1932	1933
Nationalsozialisten	9	162	204
Sozialdemokraten	137	93	76
Kommunisten	48	57	62
Zentrum	71	67	67
Deutschnationale	71	31	41
Deutsche Volkspartei	40	7	4(?)
Christl.-Sozialer Volksdienst	4	2	4(?)
Staatspartei	22	2	3
Deutschn.-Hannov. Partei	5	1	—
Wirtschaftspartei	16	—	—
Landvolk	12	—	—
Volksrecht-Partei	2	—	—
Kommun. Opposition	1	—	—
Kommun. Linke	1	—	—
Radikaler Mittelstand	1	—	—
Soz. Arbeiterpartei	3	—	—
Fraktionslos	7	—	—
Soz. Republik. Partei	—	1	—
Summen	450	423	461

Der Wahlsonntag

Verhältnismäßig ruhiger Verlauf. Stärkste Wahlbeteiligung.

Berlin, 6. März.

Der Wahlsonntag ist im ganzen Reich ruhiger verlaufen als man nach dem erbitterten Wahlkampf, den das deutsche Volk je gesehen, erwartet hat. Bis zu den späten Abendstunden waren nur wenige ernsthafte Zwischenfälle gemeldet. Die Wahlbeteiligung war wohl die stärkste, die seither bei irgend einer Wahl im Deutschen Reich zu verzeichnen war; sie geht voraussichtlich im Durchschnitt über 90 Prozent hinaus. Die Nationalsozialisten haben überall zugenommen, besonders stark in Württemberg, wo sie ihre Stimmenzahl fast verdoppeln, in einzelnen Oberämtern sogar nahezu verdreifachen konnten.

In Berlin war das Straßenbild, wie schon in den ganzen letzten Tagen, beherrscht von den Hakenkreuz- und schwarzweißen Fahnen. Bemerkenswert ist, daß kaum irgendwelche Fahnen anderer Parteien zu sehen waren. Im übrigen stand das Berliner Straßenbild, das sich nur unwesentlich von dem üblichen Sonntagsbild unterscheidet, im Zeichen des verstärkten Polizeischutzes. Dank der umfassenden Vorkehrungen der Polizei ist die Nacht sehr ruhig verlaufen, es wurden lediglich 18 Personen festgenommen.

Hindenburg einer der ersten

Ein starkes Interesse bei dem Publikum fand, wie immer, das Wahllokal in der Kanonierstraße in dem der Reichspräsident und mehrere Minister wählten. Als der Reichspräsident, der einer alten Gewohnheit entsprechend als einer der ersten Wähler kurz nach 9 Uhr zur Wahlurne ging, vor dem Wahllokal in Begleitung von Staatssekretär Meißner erschien, wurde er von der Menge mit stürmischen Zurufen begrüßt. Eine Gruppe älterer Herren, die, wie bekannt wurde, eigens aus der Provinz gekommen waren, um im Wahllokal des Reichspräsidenten auf Stimmschein zu wählen und des Reichsoberhaupt zu sehen,

begrüßten den greisen Feldmarschall mit dem Zuruf: „Gott mit Euch, Herr Reichspräsident!“

Der Reichspräsident dankte besonders für die Begrüßung kurz danach erschienen auch Reichsaussenminister Freiherr von Neurath und seine Gattin, und am späteren Vormittag dann Vizeminister von Papen, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. In dem gleichen Lokal stimmten auch der Bischof von Berlin, Dr. Schreiber, und einige Herren des bischöflichen Ordinariats ab. Reichsminister Dr. Hugenberg wählte in dem zuständigen Stimmbezirk seiner Wohnstätte in Dahlem Reichsminister und Reichsminister.

wurde in Charlottenburg und Reichsinnenminister Dr. Frick, der noch im Hotel Erzelsior wohnt, in einem Wahllokal in der Stresemannstraße. Reichskanzler Hitler, der im Anschluß an die große Kundgebung in Königsberg dort übernachtet hat, hat vor seinem Rückflug nach Berlin seiner Wahlpflicht genügt.

Ähnlich wie in Berlin ist der Wahltag auch im übrigen Reichsgebiet verlaufen. Im einzelnen liegen darüber folgende Meldungen vor:

In Dülkborn (in der Nähe von Plönneberg) kam es in der Nacht zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei dem ein junger Kommunist erschossen wurde.

Difflowitz in Breslau erschossen

Am Sonntag nachmittag gegen vier Uhr kam es in Breslau zu einer Schießerei, bei der ein polnischer Arbeiter und mehrere Personen verletzt wurden. Eine Polizeistreife wurde aus Häusern beschossen, worauf die Polizei das Feuer erwiderte.

In Süddeutschland

Auch in Süd- und Westdeutschland bot der heutige Wahltag kein außergewöhnliches Bild. Lediglich die Beflaggung und der verstärkte Polizeidienst wiesen auf die Bedeutung des Tages hin. Die Wahlbeteiligung ist durchwegs stärker als bei der letzten Wahl.

Starke Beteiligung der Auslandsdeutschen

Fast überall war ein verstärkter Sonderverkehr für die Herbeiführung der Abstimmungswilligen nach den Grenzgebieten eingerichtet worden. Besonders lebhaft war die Wahlbeteiligung der

aus der Tschechoslowakei

kommenden Reichsdeutschen. Man rechnet damit, daß mindestens 15 bis 20 Prozent der 31 000 Deutschen in der Tschechoslowakei gewählt haben. Die deutschen Konsularvertretungen haben in den letzten Tagen zahlreiche Anträge auf Stimmscheine zu bearbeiten gehabt. — In Passau trafen Sonntag mittig in mehreren Sonderzügen einige tausend Wahlberechtigte

aus Wien und den österreichischen Ländern

ein, die auf der Fahrt überall von nationalsozialistischen Abordnungen stürmisch begrüßt wurden. Auch aus Tirol und anderen Grenzorten waren Sonderfahrten eingerichtet worden, für die vor allem der Bund der Reichsdeutschen in Oesterreich die Vorbereitungen getroffen hatte.

Sehr stark war die Beteiligung der ausländischen Reichsdeutschen

aus den schweizer und elsässer Bezirken.

In der Hauptsache wählten diese in Lörach, Baldshut, Säckingen, Rheinfelden, Weil a. Rh., Reuenburg und Rehl. Die deutschen Konsulate in der Schweiz haben gegen 10 000 Stimmscheine ausgestellt. Ein Sonderzug kam aus Bern nach Basel, ein anderer aus Zürich nach Baldshut. Dieser brachte etwa tausend Wahlberechtigte. Der Sonderzug der katholischen Vereine und Verbände der Reichsdeutschen in der Schweiz wurde nach Verlassen gefahren. In den Wahllokalen längs der bairisch-elsässischen Grenze war der Zustrom der Wahlberechtigten

aus Frankreich und Elsass

wesentlich geringer, vor allem wohl dadurch, daß die französischen Behörden schon seit Wochen dazu übergegangen sind, keine Legitimationen mehr für den kleinen Grenzverkehr zu erteilen.

In Aachen, wo ein besonderer Sicherheitsdienst an der Grenze eingerichtet worden ist, war man ebenfalls auf den Zustrom der Wahlberechtigten

aus den holländischen und belgischen Gebieten

eingerichtet. In Eupen hatten 150 Reichsdeutsche Wahlstimmscheine bekommen. Aus dem holländischen Grenzgebiet kamen über 2000 Deutsche in vier Sonderzügen, die nach Cleve geleitet wurden. Aber auch auf anderen Bahnhöfen wurden in fliegenden Wahllokalen Stimmen abgegeben.

Aus Oberursel

Erklärung!

In der städtischen Oberrealschule, in der ein Wahllokal eingerichtet war, wurden am Wahltage die oberen Räume vermutlich mittels Nachschlüssel widerrechtlich geöffnet, um die Hakenkreuzfahne an dem Mast auf dem Aussichtsrondell zu hissen.

Die Fahne wurde kurz darauf von einem von der Stadtverwaltung Beauftragten entfernt und ordnungsgemäß verwahrt.

Diese Maßnahme schien zur Wahrung der Neutralität einer öffentlichen Schule, sowie der öffentlichen Einrichtungen überhaupt, mehr aber noch im Interesse der parteimäßig unbefangenen Ausübung des reichsverfassungsmäßig verankerten freien Wahlrechts geboten. In solchen Fällen muß selbst der Anschein eines Gewissenszwanges vermieden werden. Bis jetzt war in Oberursel bei Wahlhandlungen an den Wahllokalen der Stadt noch nie eine Fahne gehißt gewesen, noch nicht einmal war in den verfassungsmäßig festgelegten Farben geflaggt, auch nicht in den Farben des alten Reiches, geschweige denn in Farben, die vorerst noch lediglich als Symbol bestimmter Richtungen anzusehen sind. Am wenigsten darf die „Freiheitsfahne“ (Hakenkreuzfahne) dort wehen, wo durch sie den Eindruck des Gewissenszwanges erweckt werden könnte.

Gegen obige Maßnahme protestierte die Kreisleitung der NSDAP. und forderte, daß die Flagge wieder gehißt werde, andernfalls die Kreisleitung es selbst — und wenn anders nicht möglich — auch mit Gewalt, tun werde.

Der Versuch, den Schulhausmeister durch Androhung der Entfernung aus dem Amte zu bewegen, die Flagge zu hissen, ist der Kreisleitung mißlungen. (Nur nebenbei sei bemerkt, daß bei dieser Gelegenheit die gleichen Drohungen gegen den Unterzeichneten und gegen einen weiteren Beamten, der den Vorfall meldete, ausgestoßen wurden.)

Die Kreisleitung ließ die Tür widerrechtlich von dritter Seite öffnen, drang in die oberen Räume der Schule ein und hisste die Fahne wieder.

Machtmittel, diesen gewaltsamen Akt zu verhindern, standen nicht zur Verfügung, auch wären sie zur Vermeidung wahrscheinlich nicht ausgebliebener blutiger Auseinandersetzungen und zum Schutze der Wähler — die übrigens am Wahltage muster-gültige Disziplin zeigten — nicht angewandt worden.

Wir stellen fest, daß die Kreisleitung der NSDAP. mit dieser Handlung bewußt den Boden des Rechts verlassen und sich in die Sphäre der Gewalt begeben hat.

(Allen Lesern wird bei dieser Gelegenheit die in der letzten Zeit so oft trititierte Verfassungsrede des Unterzeichneten, gehalten am 11. 8. 1927, in der das Verhältnis von Macht, Gewalt und Recht auseinanderzulegen versucht wird, zur Lektüre wärmstens empfohlen.)

Mit der von der Stadtverwaltung angeordneten Maßnahme und mit dieser Erklärung, die auch als Protest aufzufassen ist, soll über die innere, außerhalb des bestehenden Rechts liegende Rechtfertigung dieser Tat nichts gesagt sein, auch nichts gegen die Überzeugung der Täter, und noch viel weniger war irgendwelche Stellungnahme zur Hakenkreuzfahne damit beabsichtigt.

Oberursel (Taunus), den 4. März 1933.

Der Magistrat: Horn.

— War das nötig? Am gestrigen Sonntag hielten jugendliche Nationalsozialisten auf dem Gebäude der Oberrealschule eine Hakenkreuzfahne. Sie hatten die oberen Räume der Schule mit — Nachschlüssel geöffnet und waren so auf den Boden gekommen. Die Polizei ließ die Fahne entfernen und in Verwahr nehmen. Daraufhin verschaffte man sich wieder Zutritt zu den Räumen und hisste die Fahne wieder. Dabei wurde betont, daß man der Wiederentfernung der Fahne Gewalt entgegensetze. Auch die Kreisleitung der NSDAP., der man diesen Vorfall mitteilte, stellte sich merkwürdigerweise auf denselben Standpunkt. Wir fragen: Mußte das sein? Der oberste Führer der Partei, Reichslanzler Hitler, hat in allen seinen Reden immer wieder betont, daß auch im neuen Staat das Recht die höchste Stelle einnehme. Wie steht zu diesem Grundsatz das Verhalten einer Kreisleitung, die an Stelle des Rechts die Gewalt setzen will? Wirklich denkende, national gesinnte Männer können ein solches Verhalten einfach nicht verstehen!

Wußten Sie schon?

Daß die Kolibris nicht nur die kleinsten Vögel sind, sondern daß diese farbenfrohen Vögel ihre Flügel so schnell bewegen, daß es aussieht, als ob sie stillstünden? Die Flügel der Kolibris führen in der Minute nicht weniger als 600 bis 1000 Schläge aus.

Daß, während die menschliche Bevölkerung auf der Erde auf 1 849 500 000 geschätzt wird, man annimmt, daß es mindestens 10 Milliarden Ratten und Mäuse auf der Welt gibt, daß also auf jedes menschliche Lebewesen fünf Ratten und Mäuse kommen?

Daß es ungefähr 1100 verschiedene Arten von Tieren und Insekten in der Welt geben soll, von denen wiederum jede Art Tausende von Varietäten aufweist? So gibt es 120 000 verschiedene Spinnentypen, 50 000 Sorten von Schmetterlingen und 40 000 Fischearten.

Die Wahlergebnisse in Oberursel zum Deutschen Reichstag.

Nr.	Wahlbezirk	Nationalsozialisten Liste 1	Sozialdemokrat. Liste 2	Kommunisten Liste 3	Zentrum Liste 4	Schwarz-weiß-rot Liste 5	Deutsche Volkspartei Liste 7	Chr. Soziale Liste 8	Staatspartei Liste 9
1	Bommersheim	371	209	181	142	153	208	347	362
2	Oberrealschule	537	360	284	261	234	290	285	289
3	Rathaus	739	534	234	200	151	187	281	286
4	Mädchenvolksch.	417	281	188	160	237	270	580	588
5	Taunusblid	362	240	281	224	297	356	146	138
Zusammen		2426	1625	1168	986	1072	1301	1638	1613

Die fetten Ziffern sind die Resultate vom 5. März 1933, die danebenstehenden von den vorhergehenden Wahlen

Die Wahlergebnisse in Oberursel zum Preussischen Landtag.

Nr.	Wahlbezirk	356	201	173	142	155	175	241	315	58	19	14	20	4	6	11
1	Bommersheim	516	354	273	237	231	227	286	285	74	70	70	63	29	23	41
2	Oberrealschule	707	550	225	214	148	165	292	286	87	62	90	109	26	30	63
3	Rathaus	409	285	176	166	234	220	578	568	34	20	17	32	30	15	20
4	Mädchenvolksch.	348	238	266	227	293	261	143	121	32	20	28	43	19	19	11
5	Taunusblid	2336	1628	1124	986	1060	1048	1640	1569	285	191	219	267	108	93	146

— Der Verlauf der Reichs- und Landtagswahl in Oberursel. Die Wahlen zum Reichs- und Landtag nahmen in Oberursel einen ungestörten Verlauf. Die Wahlbeteiligung war eine sehr starke denn über neunzig Prozent der Wahlberechtigten erinnerten sich daran, daß Wahlrecht auch Wahlpflicht ist. Nur im Wahlbezirk 4 kam es zu Verstößen gegen die Wahlordnung, indem dort Männer darauf bestanden, mit ihren Frauen in die Zelle zu gehen, um sich zu überzeugen, ob die Frauen auch — „richtig“ wählten. Die Fälle sind im Wahlprotokoll festgelegt und diese Stimmen für ungültig erklärt worden. — Ueber den Flaggenzwischenfall in der Oberrealschule berichten wir an anderer Stelle. — Wahlberechtigt waren für die Reichstagswahl 7687 Personen gegen 7567 im November 1932, von denen 7014 ihr Wahlrecht ausübten. Für ungültig erklärt wurden 71 Stimmen, während 191 Stimmzettel abgegeben wurden. Die ungültigen Stimmen verteilen sich auf Bezirk 1 mit 13, Bezirk 2 mit 8, Bezirk 3 mit 11, Bezirk 4 mit 17, und Bezirk 5 mit 14 Stimmen. Wahlzettel gaben ab im Bezirk 1 = 19, Bezirk 2 = 52, Bezirk 3 = 63, Bezirk 4 = 23 und im Bezirk 5 = 34. Bei der Landtagswahl waren es 7687 Wahlberechtigte, gegen 7563 im April 1932, von denen 6836 zur Wahl gingen. In Oberursel wählten für die Listen 1a „Mit Hindenburg für ein nationales Preußen“ insgesamt 67 Stimmen, die sich auf Bezirk 1 mit 9, Bezirk 2 mit 15, Bezirk 3 mit 16, Bezirk 4 mit 15 und Bezirk 5 mit 12 Stimmen verteilen. Auf Liste 12 „Deutsch-Hannoversche Partei“ fielen im Ganzen nur 5 Stimmen. Beide Listen sind in untenstehender Tabelle nicht enthalten.

— Eine Erklärung. Die vor kurzem veröffentlichte Notiz, daß sich die Interessengemeinschaft der Gaggh-Siedler als solche der Bürgerlichen Vereinigung angeschlossen habe, entspricht nur insofern den Tatsachen, als lediglich ein Gaggh-Siedler für die Bürgerliche Vereinigung als wirtschaftlicher Interessenvertreter bei den Kommunalwahlen kandidiert. Eine politische Bindung der Gaggh-Siedler ist damit nicht erfolgt.

— Fristverlängerung bis 15. März 1933 zur Abgabe der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer-Erklärung. Haben Sie alle Punkte beachtet, die Ihnen Vorteile bringen? Wissen Sie überhaupt, was Sie alles als Werbungskosten absetzen dürfen? Der Rudolf Lorenz-Verlag, Charlottenburg 9, hat über die Einkommensteuer zwei Sonderhefte der Wirtschaftlichen Kurzbriege herausgebracht. Umfang 144 Seiten, Preis 2,60 RM. Die Wirtschaftlichen Kurzbriege berichten auch über alle sonstigen Steuern, über wichtige Rechts- und Versicherungsfragen. Probehefte stehen Ihnen bei Bezugnahme auf diese Zeitung kostenlos zur Verfügung beim Rudolf Lorenz-Verlag, Charlottenburg 9.

— Ausstellung: „Luftschutz und Sicherheit“ vom 1. bis 30. April 1933 zu Frankfurt a. M., Jungbrosch 11. Mitten im Zentrum der Stadt, unterstützt von 18 großen Organisationen, staatlichen und städtischen Behörden findet zu einer Zeit, wo die Frage des Luftschutzes in der ganzen Welt im Vordergrund des öffentlichen Interesses mehr denn je getreten ist, eine Ausstellung statt, welche die Notwendigkeit des Luftschutzes allen Schichten der Bevölkerung vor Augen führen und auf die Mittel hinweisen soll, welche uns gegen die Gefahr schützen können. — Erheblich mehr als erwartet, haben sich in freudlicher Weise beteiligt: Reichsbahn, Reichspost, Polizei, Technische Hilfe, Rundfunk, Feuerweh, Hochbauamt, Straßenbahn, Wasserwerk und städtisches Rettungswesen der Stadt Frankfurt, Maingaserwerke, Hygienemuseum in Dresden, Deutsche Verkehrswacht Berlin, Verein für Luftfahrt und schließlich der Deutsche Luftschutzverband Berlin, mit seiner bis auf die letzte Zeit vervollständigten, höchst interessanten Wanderausstellung, die in allen Städten: Dortmund, Aachen, Bonn und München größte Bewunderung bezüglich ihrer Vollständigkeit ausgelöst hat. Trotz der Not der Zeit haben sich obige Behörden und Organisationen freiwillig in den Dienst dieser vaterländischen Sache gestellt. Viele namhaften Aussteller werden die Veranstaltung zu einem Ereignis für die Stadt Frankfurt und ihrer Umgebung machen. — Täglich werden belehrende Vorträge diese erstklassige Fachausstellung mit sehr niedrigen Eintrittspreisen beleben.

— Schulleiern zum Volkstrauertag. Am Vortage des Volkstrauertages, am 11. März, werden auf Anordnung der Regierungen von Preußen, Anhalt und Braunschweig in allen Schulen würdige Feiern veranstaltet werden zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten. Damit ist ein Wunsch erfüllt worden, für dessen Verwirklichung sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge all die Jahre hindurch immer wieder eingelegt hat. Auf Anfordern stellt die Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Berlin W. 15, Brandenburgische Straße 27, kostenlos den Schulen das von ihm herausgegebene Buch „Kriegsgräber“ sowie das Volkstrauertagsheft seiner Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ und anderes Material zur Verfügung.

Ämtliche Bekanntmachung.

Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung, zum Kreistag und Kommunallandtag.

Die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung, zum Kreistag und Kommunallandtag finden am Sonntag, den 12. März 1933, in der Zeit von 9 Uhr bis 18 Uhr statt. — Die Wahlhandlung ist öffentlich.

Es sind fünf Abstimmungsbezirke gebildet.

Stimmbezirk I: Stadteil Bommersheim, Hauff, Homburgerland, Penau, Leising und Althausstraße. Abstimmungsvorsteher: Ortsstellenvertreter Karl Schmidt. Stellvertreter: Schlosser Peter Loh. Abstimmungsort: Klassenzimmer der Volksschule im Stadteil Bommersheim.

Stimmbezirk II: Albersstraße, Allee, Arndt, Beethoven, Bismarck, Edardt, Ernst-Lüttich, Erzberger, Feldberg, Freiligrath, Friedens-, Goethe, Hengsten, Kummel, Liebsfrauen, Nassauer, Jappe, Linde und Im Röhner. Abstimmungsvorsteher: Schlosser Franz Lorenz. Stellvertreter: Spartenassistent Anton Homm. Abstimmungsort: Turnhalle der Oberrealschule.

Stimmbezirk III: Adersgasse, Amühlen, Austraße, Außerhalb, Cronberger, Dammhals, Frankfurterland, Gartenstraße, Gattenhöfchenweg, Henricus, Hindenburg, Hospitalstraße, Im Stadborn, Im Seckling, Am Hang, Körner, Linden, Oberhöfchen, Rathenau, Untere Hainstraße, Unterhalb, Vorstadt, Wiesenstraße, Zimmermühlweg. Abstimmungsvorsteher: Architekt Josef Zweifel. Stellvertreter: Kaufmann Oskar Fickler. Abstimmungsort: Stadtverordneten-Sitzungsraum im Rathaus.

Stimmbezirk IV: Altkönigsstraße bis zu Nr. 17, Bleichstraße, Eppsteinerstraße, Füller, Herzog-Adolfstraße, Hollerberg, An der Burg, Kirch, Königsteiner, Marienstraße, Marktplatz, Mühlgasse, Obere Hainstraße, Obergasse, Schlettergasse, Stadgasse, Saalburg, Schiller, Schul, Taunus, Wiederholtsstraße, Weidengasse. Abstimmungsvorsteher: Arbeitersekretär August Kunz. Stellvertreter: Kaufmann Ewald Schiedam. Abstimmungsort: Turnhalle der Mädchenvolksschule.

Stimmbezirk V: Altkönigsstraße ab Nr. 18, Außerhalb, Bortenberg, Boeller, Ebert, Hohemart, Freiherr vom Stein, Marx, Oberhöfchen, Philipp-Reis, Port, Siemensstraße, Im Portugal, Eisenhamerweg, An der Glöcknerwiese und Hohemart. Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Stefan Jörges. Stellvertreter: Kaufmann Th. Heintz. Abstimmungsort: Saal des Taunusblids Hohemartstraße.

Wahlberechtigt für die Stadtverordnetenwahl sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am Wahltage 20 Jahre alt sind, seit sechs Monaten ununterbrochen ihren Wohnsitz in der Gemeinde haben und in der Wählerliste eingetragen bzw. im Besitz eines Wahlzettel sind.

Für die Kreistags- und Kommunallandtagswahl besitzt jeder Reichsdeutsche die Wahlberechtigung, wenn er im Kreis oder in der Provinz wohnt, das zwanzigste Lebensjahr vollendet hat, in die Wählerliste oder Wahlkartei eingetragen bzw. im Besitz eines Stimmzettels ist. Das Wahlrecht zum Kreistag und Kommunallandtag ist — im Gegensatz zum Gemeindevahlrecht — nicht an eine bestimmte Wohnsitzdauer gebunden.

Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt. Sie sind untereinander von verschiedenen Farben und zwar: Für die Stadtverordnetenwahlen weiß, für die Kreistagswahlen blau und für die Kommunallandtagswahlen rötlich. Die Stimmzettel werden im Wahllokal ausgegeben. Der Stimmberechtigte muß bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder durch Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Wahlvorschlag bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Oberursel (Taunus), den 4. März 1933.

Der Magistrat.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg, Telefon 2707. Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg.

Politischer Rundblick

Indexziffer der Großhandelspreise.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 1. März 1933 berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 91,1 (1913 = 100); sie ist gegen den Vormonat (91,7) um 0,7 v. H. zurückgegangen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarprodukte 82,6 (— 1,8 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 86,7 (— 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 111,9 (— 0,2 v. H.).

Auflagenachricht für die Thüringische SPD.-Presse

Die Pressestelle des Thüringischen Staatsministeriums teilt mit: Die Thüringische SPD.-Presse hat als Auflagenachricht die Rede des Reichstanzlers Adolf Hitler im Berliner Sportpalast erhalten und mußte diese Rede unter der Überschrift „Rede des Reichstanzlers über den Margismus“ abdrucken.

Cord Beaverbrook in Berlin.

Unter einer größeren Anzahl ausländischer Verleger und Journalisten, die zu den Wahlen nach Berlin gekommen waren, befand sich auch der Verleger des Londoner „Daily Express“, Cord Beaverbrook. Er ist mit einer großen Anzahl von Redakteuren und Sekretären im Hotel Adlon in Berlin abgestiegen.

Grenzübertritt deutscher Kommunisten?

Einige führende deutsche Kommunisten, Mitglieder des Preussischen Landtages, sollen die ostpreussisch-polnische Grenze überschritten haben. Bei Gilsow kam es auf ostpreussischer Seite zu einem Zusammenstoß zwischen deutschen Grenzwachposten und Sacharinschmugglern. Diese Gelegenheit hätten deutsche Kommunisten benutzt, um auf polnisches Gebiet überzutreten. Der polnische Grenzschutz soll die Kommunisten festgenommen und auf litauisches Gebiet abgeschoben haben.

Stuttgarter Rundfunkstörer abgeurteilt

Gefängnisstrafen von 3 bis 6 Wochen.

Stuttgart, 4. März.

Die Teilnehmer an dem Störungsversuch im Rundfunk vom letzten Donnerstag standen vor dem Schnellrichter. Die Angeklagten, die der SPD. bzw. dem Reichsbanner angehören, waren im wesentlichen geständig. Das Gericht verurteilte den Anführer zu 6 Wochen Gefängnis und 6 Wochen Haft; ein weiterer Angeklagter erhielt 4 Wochen Gefängnis und 6 Wochen Haft, die beiden anderen Angeklagten je 3 Wochen Gefängnis und 6 Wochen Haft.

Eröffnung der Leipziger Messe

Rede des Reichskommissars Dr. Gerede.

Leipzig, 6. März.

Die Leipziger Frühjahrmesse wurde Sonntag eröffnet. Trotz der ungünstigen Zeit hat sich die Besichtigung der Messe mit 6300 Ausstellern ziemlich auf der Höhe des Vorjahres gehalten, als ihre Zahl 6700 betragen hat.

Der Ausfall in Firmen, die der geschäftlichen Krise zum Opfer gefallen sind, ist durch den Zuwachs von etwa 600 neuen Ausstellern zum größten Teil wieder wettgemacht worden. Durch den Fortfall vieler kleiner Firmen und durch die starke Beteiligung der führenden großen Firmen hat die Textilmesse zweifellos an internationaler Bedeutung gewonnen. Es wird mit einem guten Besuch aus England, Holland, Frankreich und den anderen Nachbarstaaten gerechnet. Schon am Samstag konnte die Bugra-Maschinenmesse mit einem Auftrag auf vier große Schnellpressen einen verheißungsvollen Ausfall verzeichnen.

Da die deutschen Messebesucher aus Gründen der Sparsamkeit diesmal ihren Aufenthalt nach Möglichkeit beschränken, hat der große Zustrom der Messefremden erst am Samstagmittag eingesetzt, während die Zahl der Ausländer im Straßenverkehr schon in den letzten Tagen aufgefallen ist. Die Wahllokale waren überall durch große Plakate kenntlich gemacht, so daß sich die Ausübung des Wahlrechts der Messebesucher glatt vollzog.

Arbeitsbeschaffung und Bauwesen

Auf der Leipziger Baumesse hielt der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gerede, die Eröffnungsansprache, in der er u. a. ausführte: Der Leipziger Messe kommt in diesem Jahre eine ganz besondere Bedeutung zu. Sie soll dem In- und Auslande den Beweis für den Aufschwung der deutschen Wirtschaft und für die Qualität deutscher Erzeugnisse bringen. Der Reichskommissar bat die Vertreter des Bauwesens, sich ein objektives Bild davon zu machen, wieviel Aufträge aus einem 500-Millionen-Sofortprogramm für öffentliche Arbeitsbeschaffung durchgeführt werden können.

Nichts scheint mir zweckloser und der Sache schädlicher zu sein, sagte Dr. Gerede, als der Streit, ob die Privatwirtschaft durch öffentliche Arbeitsbeschaffung benachteiligt wird oder nicht. Die Bauwirtschaft in allen ihren Teilen hat jedenfalls bestimmt das allergrößte Interesse daran, daß die notwendigen Sachausgaben der öffentlichen Hand wieder hergestellt werden.

Am Schluß seiner Ausführungen wies Reichskommissar Dr. Gerede darauf hin, daß sich in der Frage der öffentlichen Arbeitsbeschaffung eine breite Volksfront gebildet habe.

Neues aus aller Welt

Schadenfeuer in einer Bootswerft. — 84 Boote verbrannt. In einer Bootswerft in Berlin-Waidmannslust brach am Sonntag ein schweres Schadenfeuer aus, dem 84 Boote zum Opfer fielen. Man vermutet, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist.

Wasserschiff eingekerkert. In Thorn brannte die Walfabrik von Baengner & Jünger völlig nieder. Der Schaden soll 1 1/2 Millionen Flotz betragen. 240 Arbeiter sind durch den Brand erwerbslos geworden.

Flucht aus dem Leben. Der über 80 Jahre alte Arbeiterbürger Oldenskiöld in Grönvik (Medlenburg) und seine

Frau haben sich mit Beutengas vergiftet. Der Grund soll in einer unheilbaren Krankheit des Ehemannes zu suchen sein.

Stapellauf eines neuen Motorschiffs. Auf der Werft von Blom & Bosh in Hamburg lief das neue Motorschiff „Cordillera“ der Hamburg-Amerika-Linie vom Stapel. Das Schiff ist ein Schwesterschiff der in den Zentralamerikanischen Dienst der Hapag eingestellten „Caribia“. Es hat einen Brutto-Raumgehalt von 12 000 Tonnen und läuft 17 Seemeilen.

Reichswehrauto umgestürzt. — Ein Toter. Auf der Staatsstraße bei Landsberg am Lech verunglückte ein Kraftwagen der Reichswehr, der auf der vereisten Straße ins Schleudern geraten war. Der Wagen überschlug sich und stürzte einen Abhang hinunter. Dabei wurde der Feuerwerker Bayerl getötet und der Unterwachtmeister Sieckhan schwer verletzt, drei weitere Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon.

Lebestragödie in einer Kaserne. Auf seinem Zimmer in der Kaserne des Reiterregiments 15 in Münster wurde ein Unteroffizier mit schweren Schußverletzungen aufgefunden. Auf dem gleichen Zimmer fand man ein junges Mädchen, das die Braut des Unteroffiziers sein soll, tot auf. Da der Unteroffizier noch nicht vernehmungsfähig ist, konnten die Vorgänge, die zu der Tat führten, noch nicht geklärt werden. Feststeht, daß der Soldat sich selbst verlegt.

Italienischer Fliegerdefektor auf deutschem Boden gefangen. Ein italienischer Militärflieger landete mit einem Militärflugzeug auf einem Feld bei Albstadt in Oberbayern. Der Flieger wurde zunächst in Schutzhaft genommen. Das Flugzeug wurde beschlagnahmt und nach München gebracht. Bei dem Flieger handelt es sich um den Angehörigen des 1. italienischen Fliegerregiments Josef Klima, der sich eigenmächtig von seiner Truppe entfernt hat. Die Maschine ist ein Kriessflugzeug mit Bombenabwurfvorrichtung und Maschinengewehrdrehkeibe.

Traurige Funde. Bei Hoassraun an der Nordküste der Halbinsel, auf der die isländische Hauptstadt Reykjavik gelegen ist, sind Bruchstücke und Rettungsringe mit der Aufschrift „Westbank Wesermünde“ angetroffen. Ein Fischdampfer dieses Namens wird vermisst und ist wahrscheinlich während des Orkans am 12. Februar im Försa-Fjord untergegangen. Auch der Fischdampfer „James Long“ aus Hull und „Meteor“ aus Wesermünde sind überfällig.

Feuer auf einem pfälzischen Gutshof

Die Wirtschaftsgebäude niedergebrannt. — Brandstiftung.

Zweibrücken, 5. März.

Auf dem Baiselhof bei Zweibrücken brach in der Nacht ein Feuer aus, das von verbrecherischer Hand angelegt worden ist. Von den Flammen wurde der ganze Flügel der Oekonomengebäude mit zwei Scheunen, Stallungen, Schuppen usw. erfaßt und völlig eingedäschert. Da völliger Wassermangel herrschte, mußte mit dem Inhalt der Jauchegruben gelöscht werden. Die Feuerwehr konnte nur die Wohngebäude retten.

Bad Homburg v. d. H., Hotel „Schützenhof“.
Nur Mittwoch, 8. März 1933
2 Gastvorstellungen der weltberühmten
LILIPUTANER
Die besten Zwergschauspieler der Gegenwart, nebst mitwirkenden großen Personen.
Abends 8.15 Uhr zum ersten Male
Muß Liebe schön sein Lustspiel
in 3 Akten, von Mauthner.
Nachmittags 5 Uhr: **Neu! Neu!**
Hänsel u. Gretel Märchen m. Gesang
in 5 Aufzügen.
Preise siehe Plakate. Vorverkauf ab Mittwoch
1 Uhr nachm., im Saale d. Hotel Schützenhof.

Das vorzügl. u. prompt wirkende Naturprodukt
NEDA-Fruchtwürfel
gegen Darmträgheit.
NEU
ist die maschinelle Verpackung in
kaschlierten Aluminiumfolien zu 1
und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen
verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit er-
höhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien
und Reformhäusern.

Ein neues Buch,
das Aufsehen
erregt:
Lilly Fahrenkamps Ehe
ROMAN VON KLOTHILDE V. STEGMANN-STEIN
Ein Frauenroman,
der Klauen und
Vertrauen predigt,
der vor dem eige-
nen bohrenden
Mißtrauen, vor
der Eifersucht
warnt.

Preis: Ganzleinen RM 3,15

Die heute am meisten gelesenen Autoren von Frauen-
Romanen sind: **Gert Rothberg**
Klothilde von Stegmann-Stein
Margarete Ankelmann

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle

**3-Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, abgeschloß.
Vorplatz u. Zubehör
zu vermieten. Wo,
sagt die Geschäftsst.
dieser Zeitung.

**3- oder 4-
Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Balkon u.
Zubehör (Zentralhe.)
an ruhige Leute zu
vermieten. Wo, sagt
die Geschäftsst. d.
Zeitung.

**AUTO-
Fracht-Verkehr**
Homburg-Frankfurt u. zurück
Montags Mittwochs* Freitags
Fahren aller Art wird ausgeführt
Friedr. Wilh. Eich
Homburger Annahmest.: Luisenstraße 48
Frankfurter Annahmest.: Kronplatzstr. 43 (Wirtschaft)

**4 WOCHEN
KOSTENLOS**
die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe“!
Was die WK sind?
Deutschlands größte Zeitschrift für Steuer-
wesen und Wirtschaftskunde!
Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der
gesuchtesten Steuer- und Wirtschaftsrechtler
gehören!
Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen
Kundendienst verfügt und nachweislich Zehn-
tausende von Spezialauskünften an ihre Abon-
nenten erteilt!
Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen
technischen Gestaltung ein nie versagendes
Nachschlagewerk bildet.
Mehr als 47000 fortschrittliche Köpfe gehören zu
den Abonnenten. Auch Sie sollten sich diese Ein-
richtung zunutze machen. Es ist bestimmt Ihr Vor-
teil. Bitte schicken Sie uns also den Gutschein ein!
Bitte hier
abtrennen:
GUTSCHEIN
Rudolf LORENTZ Verlag, Charlottenburg 9
Kaiserdamm 38
Liefere Sie mir — uns, wie versprochen, die WK 4 Wochen
vollkommen kostenlos und unverbindlich
Anschrift
bitte recht
deutlich!

Ämtliche Bekanntmachungen
Betr. Ordnung über die Erhebung einer Hundesteuer.
Die Ordnung, betr. Erhebung einer Hundesteuer im
Bezirk der Stadt Oberursel (Taunus) vom 19. März
1928, veröffentlicht im „Bürgerfreund“ Oberursel un-
term 9. Mai 1928, Nr. 69, ist unverändert bis zum
31. März 1934 verlängert worden.
Die entsprechende Verfügung wird nachstehend zur
Kenntnis gebracht.
Bezirksauschuß Wiesbaden, 3. Februar 1933.
B. A. 76/33.
Die zu der Hundesteuerordnung der Stadt Oberursel
(Taunus) zuletzt unterm 6. Februar 1932 — Tgb. Nr.
B. A. 62/32 — 1 — mit Wirkung bis zum 31. März
1933 erteilte Genehmigung wird bis zum 31. März 1934
verlängert.
Auf Antrag kann die Genehmigung vor Ablauf der
Geltungsdauer geeignetenfalls weiter verlängert werden.
Namens des Bezirksauschusses
Der Vorsitzende
J. B.
(Unterschrift)
An den Magistrat in Oberursel (Taunus). Auf Antrag
vom 28. 1. 1933.
Oberursel (Taunus), den 2. März 1933.
Der Magistrat. (Steuerverwaltung)
Betr. Ordnung über die Erhebung einer Biersteuer.
Die Steuerordnung über die Erhebung einer Bier-
steuer vom 2. Juni 1930 und dem 1. Nachtrag vom
21. März 1931, veröffentlicht im „Bürgerfreund“, Nr.
133, vom 10. Juni 1930 bzw. 28. 6. 1930, ist bis zum
31. März 1934 verlängert worden.
Die entsprechende Verfügung wird nachstehend zur
Kenntnis gebracht.
Bezirksauschuß Wiesbaden, 16. Februar 1933.
B. A. 77/33
1
Die zu der Biersteuerordnung der Stadt Oberursel
(Taunus) vom 2. Juni 1930 und dem 1. Nachtrag vom
21. März 1931 zuletzt unter dem 8. März 1932 — B. A.
61/32 — mit Wirkung bis zum 31. März 1933 erteilte
Genehmigung wird mit der Maßgabe bis zum 31. März
1934 verlängert, daß in § 12 statt „210 Abs. 1 und 2“
gesetzt wird „210 Abs. 1 und 210c“.
Auf Antrag kann die Genehmigung vor Ablauf der
Geltungsdauer geeignetenfalls weiter verlängert
werden.
Namens des Bezirksauschusses
Der Vorsitzende
J. B.
(Unterschrift)
An den Magistrat in Oberursel (Taunus). Auf den
Antrag vom 28. 2. 1933, IV.
Oberursel (Taunus), den 2. März 1933.
Der Magistrat. (Steuerverwaltung)

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 55 vom 6. März 1933

Die Reichstags-Eröffnung in Potsdam

Baupläne der einzelnen Nebengebäude.

Berlin, 5. März.

Die Entscheidung der Besichtigungskommission über die Verwendung der Garnisonkirche in Potsdam zur Reichstags-Eröffnung ist dem Reichstagskanzler überreicht worden. Der Reichstagskanzler und der preussische Innenminister Göring haben sich jedoch noch nicht entschieden. Die Entscheidung ist erst heute zu erwarten.

Die staatliche Bauleitung des Hochbauamts II hat die Pläne in ihren Grundzügen fertiggestellt. Die Baupläne für die in Frage kommenden Gebäude, den „Langen Saal“, die Oberrechnungskammer und das Zivilkassino, sind bereits dem Leiter der Reichsbauabteilung, Oberbaudirektor Vogt, überreicht worden. Sie können noch im Laufe des heutigen Tages, wenn die Entscheidung gefallen ist, sofort in die Tat umgesetzt werden.

Es verlautet, daß das Zivilkassino der deutschnationalen und der nationalsozialistischen Fraktion als Fraktionshaus übergeben werden soll. Das Zentrum soll im Hotel Königsstadt untergebracht werden.

Braun in der Schweiz

Der frühere preussische Ministerpräsident hat Deutschland verlassen.

Friedrichshafen, 6. März.

Nach einer Auskunft der Polizeidirektion Friedrichshafen hat der frühere preussische Ministerpräsident Otto Braun, der am Samstag nachmittag im Kraftwagen hier eintraf, mit dem Jahrschiff „Schiffen“ Sonntag um 15.45 Uhr das deutsche Staatsgebiet verlassen. Die Papiere Brauns sowie die Papiere für den Kraftwagen waren vollständig in Ordnung, so daß einem Verlassen des deutschen Reisgebietes keinerlei Hindernisse entgegenstanden.

Wie vor einigen Monaten gelegentlich von Pressemitteilungen aus einer Nichtigstellung des früheren preussischen Ministerpräsidenten Braun hervorging, hat dieser in der Schweiz bei Arosa ein Grundstück mit Haus erworben, und zwar, wie er damals erklären ließ, mit Rücksicht auf seine kranke Frau und seine eigene, stark angegriffene Gesundheit.

Chronik der Krawalle

Schüsse auf einen nationalsozialistischen Demonstrationszug.

In Düsseldorf wurde am Samstag ein Zug Nationalsozialisten aus Dachluten und Kellerfenstern beschossen. Hierbei wurde der Nationalsozialist Julius Hoffmann tödlich getroffen. Die den Zug sichernden Polizeibeamten und die SA erwiderten das Feuer. Eine Zivilperson wurde durch Querschläger in ihrer Wohnung getötet. Eine weitere Person wurde schwer verletzt. Mehrere Teilnehmer des Zuges trugen leichtere Verletzungen davon. Ein starkes Polizeiaufgebot nahm die Durchsuchung des betreffenden Häuserblocks vor. Dabei wurden 70 Personen festgenommen.

SA-Truppführer auf der Straße erschossen.

Wie die Polizei mitteilt, wurde in Düsseldorf auf der Meißnerstraße ein 45 Jahre alter SA-Truppführer durch einen Kopfschuß tödlich verletzt. — Außerhalb der Umschlingungsmauern der Schachanlage der Vereinigten Stahlwerke in Hamborn wurde ein Mann erschossen aufgefunden.

Blutige Nacht in Köln.

Bei einem Umzug der SA durch Köln wurde in einer von Kommunisten stark besetzten Straße plötzlich von mehreren Dächern eine ganze Anzahl Schüsse abgegeben. Die gesamte Straße wurde sofort abgesperrt und jedes Haus durchsucht. Nachts kam es nach Auflösung einer kommunistischen Versammlung in der Ralf-Mühlheimer Straße zu einer schweren Schießerei. Dabei wurden etwa 20 Schüsse abgegeben. Vier Kommunisten erlitten schwere Verletzungen. Zwei der Verwundeten sind bereits gestorben, bei einem dritten besteht Lebensgefahr.

Drei Opfer einer politischen Schießerei.

Anlässlich eines Verbeugungszuges der Eisernen Front in Thaleischweiler bei Pirmasens kam es zu einer Schießerei. Ein Arbeiter, der der Eisernen Front angehört, erlitt einen Halschuß. Er ist seinen Verletzungen erlegen. Ein anderer Angehöriger der Eisernen Front erhielt einen schweren Leibschuß und ein 16-jähriger Junge einen Wadenchuß. Die Polizei schloß alle Wirtschaften des Ortes.

Schwerer Zusammenstoß in Homburg.

In Homburg wurde bei einem Feuergefecht zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ein KPD-Mitglied tödlich getroffen. Die Obduktion der Leiche des erschossenen Kommunisten ergab, daß das im Körper aufgefundenen Geschoss aus einer der von den Kommunisten benutzten Schusswaffen stammt.

Zweites Todesopfer in Höchst.

Die Zusammenstöße in Höchst im Odenwald, bei denen ein Nationalsozialist erschossen wurde, haben ein zweites Todesopfer zur Folge gehabt; der schwerverletzte Willi Fröhlich, der der Eisernen Front angehört, ist im Krankenhaus gestorben.

Mehrere Zentner Sprengstoff gestohlen.

In der Nacht wurden aus dem feuerfesten Gebäude bei den Kaltbrühen in Mainz-Budenheim drei bis vier Zentner Sprengstoff, darunter zwei Zentner Donarit, gestohlen. Die Täter sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Die Vorgänge in Thaleischweiler

Noch nicht einwandfrei geklärt. — 20 Schüsse gefallen. Pirmasens, 6. März.

Zu den blutigen Zusammenstößen in Thaleischweiler, bei denen es einen Toten und zwei Verletzte gab, werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Die „Eiserne Front“ von Thaleischweiler veranstaltete zusammen mit den gleichen Organisationen von Frösch, Waldsiedelbach und Pirmasens einen Verbeugungszug, an den sich eine Wahlversammlung anschließen sollte. Vor dem Verkehrstotal der Nationalsozialisten, der Wirtschaft Huber, kam es zu einem in seinen Ursachen noch nicht einwandfrei geklärten Zwischenfall. Plötzlich fielen kurz hintereinander etwa 20 Schüsse. Wer die Schießerei begonnen hat, ist nach den Berichten von Gendarmerie und Bürgermeisteramt noch nicht einwandfrei geklärt; ein Augenzeuge teilt mit, daß Leute der „Eisernen Front“ durch Rufe: „Schlagt sie tot, die Faschisten! Nieder mit Hitler! Hinweg mit der braunen Mordpest!“ provozierend gewirkt hätten und daß, wie Rufe auch vor dem nationalsozialistischen Verkehrstotal laut geworden seien. Im Lokal selbst ist niemand verletzt worden. Die von Pirmasens alarmierte Schutzpolizei schaffte rasch Ordnung, schloß alle Wirtschaften des Ortes und führte sofort Hausdurchsuchungen durch, deren Ergebnis aber bis jetzt nicht berichtet werden kann.

Ein Toter in Hessen

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

Worms, 6. März.

In dem benachbarten Pfeddersheim kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Kommunisten hatten sich in einem Turm der alten Stadtmauer festgesetzt und von da aus eine SA-Streife beschossen. Ein SA-Mann wurde durch einen Revolverchuß so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Neun Kommunisten wurden festgenommen. Auch in Offenbach ereigneten sich in der Nähe des Hauptbahnhofs politische Zusammenstöße zwischen Angehörigen des Reichsbanners und Nationalsozialisten. Ein Reichsbannermann wurde erschossen, ein anderer schwer verletzt in Krankenhaus gebracht. Die übrigen Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Roosevelts Antrittsrede

„Erst das eigene Haus in Ordnung bringen!“

Washington, 6. März.

In seiner Antrittsrede von der Freitreppe des Kapitols erklärte der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, u. a. Folgendes:

Wir müssen der Lage ehrlich und offen ins Auge sehen und nur eines fürchten: Die Furcht, die unbedingte, namenlose, unvernünftige Furcht. Werte, Preise und Zahlungsfähigkeit sind gefallen, die Zahlungsmittel sind in den Banken eingefroren, die Ersparnisse tausender von Familien sind verloren. Aber unsere Not ist nicht substantieller Natur; wir sind weder von Krieg noch Heuschrecken heimgegriffen; wir haben alles notwendig, ja im Überfluß, und nur den geldgierigen Machenschaften gewissenloser Spekulanten verdanken wir diesenummer.

Geldbesitz aber ist nicht so wichtig wie die Möglichkeit zur Arbeit und die daraus entspringende Befriedigung von Mut und Lebensfreude. Die Regierung wird den Arbeitslosen in möglichst großer Zahl wieder Beschäftigung geben. Wir werden die Banken überwachen und wir werden für ein Ende der Spekulation eintreten gleichzeitig jedoch für eine gesunde Währung.

Wir werden zunächst unser eigenes Haus in Ordnung bringen müssen, bevor wir zu den erwünschten internationalen Verhandlungen schreiten. In der Außenpolitik sind wir für gute Nachbarschaft mit allen Nationen und für Vertragstreue. Mit Vertrauen werden wir diese Krise bekämpfen und überwinden.

Trotz der deprimierenden Nachrichten über die Bankfeiertage herrscht doch große Zuversicht, daß es dem neuen Präsidenten, der das stärkste Vertrauen des Volkes und des Kongresses genießt, und dem man diktatorische Vollmachten zur Finanzreform gewährte, baldigst gelingen werde, die gegenwärtige Panikstimmung erfolgreich zu bekämpfen. Roosevelt zeigte, als er von seinem Hotel zum Weißen Hause und dort mit Hoover zum Capitol fuhr, äußerlich keine Besorgnis. Er erwiderte strahlend und mit dem bekannten „Roosevelt-Lächeln“ die Grüße der Hunderttausende. Der neue Präsident sieht durchaus wohl aus und scheint voller Tatendrang zu sein.

Seine optimistische Auffassung, über die er durch Rundfunk alsbald das ganze Land unterrichtete, wirkte auf die Bevölkerung außerordentlich beruhigend.

Frankreichs Stellung in Genf

Steifliche Auffassung der Pariser Presse.

Paris, 5. März.

Wazu so rigide scheint die Position Frankreichs auf der Abrüstungskonferenz nicht zu sein. Aus den Kommentaren der Genfer Berichterstattung ergibt sich, wie wenig zuversichtlich doch die Lage Frankreichs in Genf auf Grund der Mitteilung beurteilt wird, daß MacDonald und Sir John Simon in dieser Woche nach Genf zu kommen beabsichtigen, und daß auch Ministerpräsident Daladier sich entschlossen hat, dorthin zu reisen.

Die Möglichkeiten, die ein derartiges Zusammentreffen in Genf für die Aussichten der Abrüstungskonferenz bietet, werden nicht einheitlich beurteilt.

Während der Sonderberichterstattung des „Journal“ befürchtet, daß der englische Plan einer Fünfmächterkonferenz zu einem brüskierten Angriff auf Frankreich führen könnte, glaubt der Berichterstattung des offiziellen „Petit Parisien“, solche Befürchtungen beschwichtigen zu sollen mit der Erklärung, daß immerhin eine derartige Fühlungnahme von Nutzen sei. Selbst wenn die Rückkehr zu Besprechungen in engem Kreise sich als unmöglich herausstellen sollte, würde eine Fühlungnahme zwischen den Leitern der französischen und der englischen Regierung sowie ihren Außenministern und den Vertretern der Regierung der Vereinigten Staaten auf jeden Fall nicht nur von der höchsten Bedeutung, sondern auch außerordentlich wünschenswert sein angesichts der jetzigen Lage im Fernen Osten und in Europa.

Diese Lage sei derart, daß nur eine enge, aufrichtige Zusammenarbeit der drei großen Demokratien die Katastrophengefahren auf ein Mindestmaß beschränken könnte.

Niemand aber könne in Abrede stellen, daß diese Gefahren gegenwärtig zahlreicher seien als in den letzten zwölf Jahren. „Petit Parisien“ läßt sich andererseits aus London melden, daß MacDonald und Sir John Simon ihre Reise nach Genf in Paris unterbrechen und in einen Meinungsaustausch mit Daladier und Paul-Boncour treten würden.

Paul-Boncour Sicherheitsforderungen

Die Politische Kommission der Abrüstungskonferenz ist in ihren Beratungen zu dem Kernstück der französischen Sicherheitsforderungen übergegangen. Das vorgeschlagene Sicherheitssystem soll militärischer und politischer Natur sein. Paul-Boncour entwickelte in großen Zügen nochmals den französischen Plan, ohne auf Einzelheiten einzugehen. Er erklärte, der Hauptaustausch solle sich jetzt über das Prinzip des französischen Planes aussprechen. Die Einzelheiten könnten dann den Teilberatungen vorbehalten bleiben. Paul-Boncour betonte nochmals, daß Frankreich auf dem Sicherheitsgebiet insbesondere drei Forderungen stelle:

1. Vereinheitlichung der Heeresstypen,
2. Umfassende Abrüstungskontrolle,
3. Gegenseitige Hilfeleistung.

Bezüglich der Definition des Angreifers, die notwendig sei, hätte die sowjetrussische Delegation einen brauchbaren Vorschlag gemacht. Paul-Boncour erklärte zum Schluß, daß man sich jetzt inmitten der großen Entscheidungen befinde.

Die Wirtschaftskrise in USA

Bankmoratorium im Staate New York.

New York, 5. März.

Der Gouverneur des Staates New York hat für den ganzen Staat ein Bankmoratorium vom Sonnabend bis zum 6. März angeordnet. Man nimmt an, daß die New Yorker Effektenbörse und die anderen Märkte ohne weiteres betroffen werden. Der Gouverneur erklärte, die in so vielen Staaten angeordneten Beschränkungen hätten New York eine so schwere Last aufgedrückt, daß eine durchgreifende Maßnahme nicht mehr umgangen werden konnte.

Zahlreiche weitere Staaten der USA. haben sich diesem Vorgehen New Yorks angeschlossen, zum Teil aber wenigstens die Abhebungen beschränkt.

Erklärung der Clearinghouse-Vereinigung

Die New Yorker Clearinghouse-Vereinigung hat eine Erklärung herausgegeben, die folgenden Wortlaut hat: „Der unüberlegte Versuch des Publikums, Depositen in einer Gesamthöhe von über 40 Milliarden Dollar zu gleicher Zeit in Bargeld umzuwandeln, ist eine offensichtliche Unmöglichkeit. Während die dem New Yorker Clearinghouse angeschlossenen Institute mit Hilfe der New Yorker Bundesreservebank sämtliche Depositen auszahlen könnten, machten die steigenden Abhebungen im ganzen Lande ein Abstoppen dieser Bewegung gebieterisch erforderlich. Dadurch sollen Maßnahmen ermöglicht werden, um den bestehenden Schwierigkeiten zu begegnen, und zwar nicht nur im Hinblick auf New York, sondern vor allem im Hinblick auf das Wohl der gesamten Nation.“

Schatten überm Weißen Haus

Roosevelts Amtsantritt.

New York, 5. März.

Franklin D. Roosevelt hat sein Amt als Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika angetreten. In der üblichen Feierlichkeit hat der neue Präsident seinen Einzug ins Weiße Haus gehalten. Hoover, erstmals umhüllt von den Amerikanern, ist abgetreten. Seine letzte Unterschrift galt der Vorlage über die Bankreform. Im Zeichen der Bankkrise, im Zeichen der Börsenschließung in New York und in Chicago hat Hoover an Roosevelt die Staatsgeschäfte abgegeben.

Nach außen gesehen kein rühmlicher Abgang, dabei kann niemand sagen, daß Hoover für die Krise in irgendeinem Sinne die Verantwortung trägt, daß irgendein anderer diese Krise hätte verhindern können. Im Gegenteil: es bleibt Hoovers historisches Verdienst, daß er vor zwei Jahren dem Reparationswahnsinn ein Ende machte, indem er das Hoover-Jahr proklamierte. Wenn diese Proklamation schließlich praktisch unwirksam geblieben ist, so nicht, weil sie zu spät kam, sondern weil es in Europa Mächte gegeben hat, die die Sturmzeichen für die Weltwirtschaft und für die Weltordnung nicht erkannt haben.

Es wird alle Zeit Frankreichs Konto damit belastet bleiben, daß es der Hooveraktion den Elan genommen hat, der allein die rettende Wirkung bringen konnte.

Präsident Roosevelt übernimmt sein Amt wohl in der schwersten Zeit, die je ein amerikanischer Präsident bei der Übernahme der Verantwortung und der Macht vor sich sah. Überm Weißen Haus, das er nun bezogen hat, liegen die dunklen Schatten der schweren Wirtschaftskrise, die auch Amerika bedrückt und die in der Schließung der Banken und in der Schließung der Börsen ihren sinnfälligen Ausdruck gefunden hat. In diesem Zeichen stand auch das sonst so feierliche Schauspiel des Amtsantritts.

Man liest in den Telegrammen aus Washington, daß eine ganze Reihe von Ehrengästen ihre Reise nach Washington ablagen mußten, weil, mitten in den wildesten Gerüchten, sie ihren Platz in der Wirtschaft auch für kürzeste Zeit nicht verlassen konnten. Diese Gerüchte steigern sich bis zu Paniknachrichten, in denen es heißt, daß der Goldstandard aufgegeben werden würde.

Man muß alle diese Nachrichten mit Vorsicht aufnehmen, aber die Tatsache, daß all dies den Weißeit in Washington in den Schatten stellt, ist nur ein neuer Beweis dafür, daß die Weltwirtschaft noch keinen rettenden Ausweg vor sich sieht.

Zuchthaus für Bankdirektor Seiffert

Deffau, 5. März.

Das Anhaltische Schwurgericht verurteilte den Bankdirektor Willi Seiffert-Verlin wegen Meineides zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Das Glück fand den Weg

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

2. Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Traute aber pachte mit der Mutter ihre wenigen Habseligkeiten aus, und die alte Frau überzeugte sich gleich, was man alles anschaffen mußte.

Fritz Vohgarden fand daheim in seinem Arbeitszimmer so viel Arbeit vor, daß er keine Zeit mehr hatte, über die kleine Waise nachzudenken. Und jetzt, da er das Bewußtsein hatte, eine gute Tat vollbracht zu haben, war auch für ihn keine Ursache mehr, sich mit der Sache zu befassen. Die Kleine war bei den alten Volschers in den allerbesten Händen.

Morgen war der Gesellschaftsabend.

Fritz Vohgarden lächelte spöttisch, wenn er daran dachte, welch einen Umsturz sich sein Haus hatte gefallen lassen müssen.

Und er ging ernstlich mit sich zu Räte, ob er die Aussprache mit der verehrten Mama doch nicht schon in den nächsten Tagen herbeiführen sollte; dann kam es zu bösen Worten, das wußte er ja schon jetzt, und dann stiebelten die Damen in die Villa am Pfelsring über. Doppelte Kosten würde es kaum verursachen, denn sie hatten hier sehr viel Geld verbraucht, hatten immer aus dem vollen geschöpft, hatten keinerlei Sparsamkeit gekannt. Sie würden dann eben mit der Summe, die er ihnen auslegte, auskommen müssen.

Doch — es ging nicht!

Die lieben Nächsten! Um ihretwillen ging es nicht. Was würde man sich denn da alles zusammenreimen, was würde man tuscheln, wispern, vermuten. Und er, der jedes Aufsehen in der Dossentlichkeit haßte, er würde mitten darin stehen.

Nein! Solange er lebendig bleiben wollte, mußte er die beiden Damen um sich dulden, obgleich er viel darum gegeben, wenn man ihm seinen Frieden gelassen hätte.

Zimmer belegten sie ihn mit Beschlag, stets hatten sie dies und das geplant, und er mußte der Ausführung dann zustimmen, wenn er Frieden haben wollte. Manchmal dachte er, daß ihm der Vater doch eine rechte Last aufgebürdet hatte. Was gingen ihn letzten Endes diese zwei fremden Frauen an?

Wietät! Er mußte den Willen des toten Vaters ehren. Und — ja, vielleicht war er längst selbst fest davon überzeugt, daß diese zwei Frauen einen Rückhalt brauchten. Am besten wäre es gewesen, wenn sich irgendeine reiche passende Partie für Hilma gefunden hätte. Aber das war wohl auch ausgeschlossen.

Die Herren waren sehr vorsichtig und wahrten immer Distanz. So mußte man eben doch warten, bis er selber heiratete!

Das würden sie wohl dann alle verstehen, die lieben Mitmenschen und Freunde, wenn die Damen nicht mitten in der jungen Ehe bleiben konnten und nach dem Pfelsring überstiebelten.

Ja, das würde aber noch eine Weile dauern. Er wußte nicht, wen er heiraten sollte!

Eine Vernunftheirat kam für ihn nicht in Frage; da kannte er sich viel zu gut, um nicht zu wissen, daß in einer solchen Ehe kein Frieden wäre. Er wollte alles oder nichts. Und er war eine heiße, leidenschaftliche Natur trotz seiner nach außen hin gezeigten vornehmen Kühle. Nun, sie würde sich schon noch finden, die Richtige, die von der Natur für ihn bestimmte Frau! Und das Leben war ja so auch ganz nett. Man zerstreute und amüsierte sich eben, wie es einem gefiel; man war ja seinem Menschen Rechen schaft schuldig, solange man frei war.

Gewaltfam riß der Chef der Vohgarden-Werke seine Gedanken endlich wieder in die Bahn der Arbeit. Er mußte noch gute drei Stunden arbeiten, ehe er hinübergehen konnte.

Es war ja im Hause Vohgarden schon immer sehr luxuriös gewesen, aber die Gäste hatten doch den Eindruck, als sei es diesmal ganz besonders reich und wunderschön.

„Die gute Hilma wird doch nicht etwa Absichten auf den Sänger haben? Sie flüsterte mir vorhin zu, daß Altdorf fest zugesagt habe“, sagte Emma-Vore Herwegen zu ihrer Mutter.

Die wurde grün im Gesicht vor Ärger. Denn Altdorf hatte bei ihnen vorige Woche abgefragt. Was hätte der Sänger denn gerade davon, hier zu sein, wenn es ihm in anderen Familien nicht gut genug war?

Eine gespannte Erwartung lag über den Gästen. Und Hilma und ihre Mutter konnten ihre Nervosität kaum noch verbergen.

Wenn der Sänger nun doch noch im letzten Augenblick ablagen würde?

Der Hausherr plauderte mit einigen älteren Herren. Er war ernst und lebenswürdig wie immer.

Da! Der Diener meldete Herrn Altdorf!

Die Köpfe ruckten nach der Tür.

Frau Vohgarden winkte dem Sohn, während sie mit Hilma schon auf den späten Gast zuschritt.

Heinz Altdorf vernickelte sich lebenswürdig und lächelte ein unwiderstehliches Lächeln.

Ein paar sehr herzliche Begrüßungsworte fielen, dann überreichte der Sänger den Damen des Hauses wundervolle Rosen: dunkelgelbe für die Mutter, leuchtend rote für die Tochter.

Hilma lächelte stolz.

Endlich einmal eine Sensation und sie im Mittelpunkt!

Sie sah ja nur zu deutlich die neidischen Blicke der übrigen Damen.

Fritz Vohgarden stand vor dem Gast. Ein Blick des Erkennens suchte in seinen hellen blauen Augen auf, während der Sänger überlegen-spöttisch lächelte.

Fritz Vohgarden vernickelte sich flüchtig, irgendein paar belanglose Worte mit dem Gast wechselnd, dann trat er auch schon wieder fort von ihm.

Die Hand hatte er dem Sänger Altdorf nicht gegeben! Das hatte man natürlich bemerkt!

„Das heißt, Manieren hat der gute Vohgarden manchmal, nicht zu sagen! Was hat er denn nur gegen den Sänger, wenn er ihn doch erst eingeladen hat“, entrüstete sich Herr Forstmeister Remus.

„Wt“, warnte ihn seine Frau. „Sein still, mein Altdorfchen. Aber aufpassen werde ich, aufpassen! Hier stimmt nämlich was nicht.“

In den kleinen listigen Augen der Frau Forstmeister glühte es sensationslüstern. Das war ganz nach ihrem Geschmack. Und sie hatte es dem Fritz Vohgarden noch längst nicht vergessen, daß er sich vollkommen ablehnend verhalten hatte, als sie ihm ziemlich unverblümt nahelegte, daß ihre hübsche, gesunde Rose eine passende Frau für ihn sei.

Befremdet blickte Frau Vohgarden ihrem Stiefsohn nach, während der Sänger lebenswürdig und harmlos mit Hilma plauderte; aber in seinen Augen war ein gefährliches Feuer.

Frau Vohgarden aber dachte: Kennen sich denn die beiden Herren? Aber warum hat Fritz dann nichts gesagt? Und es war doch, als sei Fritz auf das allerungenehmteste überrascht!

Ein Tuscheln und Wispern. Der Sänger bat, ihn den andern Gästen vorzustellen.

Und dann hatte man den kleinen Zwischenfall vergessen. Heinz Altdorf bezauberte alle Menschen. Selbstverständlich kam, wie zu erwarten war, auch eine Arie, die Altdorf mit seiner herrlichen Tenorstimme vortrug. Und der Beifall wollte kein Ende nehmen.

Einmal trafen sich Altdorfs und Vohgardens Augen. In den Augen des Sängers war gesättigter Triumph, während im Blick Fritz Vohgardens dumpfe Verachtung lag.

Hilma war selig!

Der schöne, berühmte Altdorf widmete sich ihr, als sei er überhaupt nur ihretwegen in diese Stadt gekommen. Er wich den ganzen Abend kaum von ihrer Seite und widmete sich den andern Damen nur insofern, als er die gesellschaftlichen Verpflichtungen nicht vernachlässigte.

Frau Vohgarden wußte nicht, ob sie sich nun freuen oder entsetzt sein sollte. Trotz ihrer eifigen Mutterliebe kam ihr diese feurige Anbetung für ihre Tochter doch nicht ganz echt vor. Dieser Sänger konnte doch ganz gewiß die größten Ansprüche machen. Oder glaubte er vielleicht gar, daß Hilma an dem enormen Reichtum des alten Vohgarden denselben Anteil habe wie Fritz? Denn er würde sich doch kaum über die Familienverhältnisse der Vohgardens orientiert haben, der schöne, feurige Künstler.

Und — eine Künstlerin wünschte sie sich durchaus nicht für ihre einzige Tochter.

Das konnte niemals ein Glück geben, dazu war Hilma viel zu launenhaft; und sie wollte da selber viel zu gern selbst im Vordergrund stehen, als daß sie eine stille, bescheidene Frau sein würde, die, nur auf das Wohl des Gatten bedacht, sich an seinen Erfolgen freute und selbst still im Hintergrund verblieb.

Solch eine Frau würde Hilma niemals sein! Und darum war kein Grund vorhanden für die Mutter, sich über dieses auffällige Interesse zu freuen, das der Künstler Hilma entgegenbrachte.

Die Gäste hatten also allerlei zu sehen und zu tuscheln! Das vorzüglichste Essen, die alten köstlichen Weine trugen sehr viel zu der gehobenen Stimmung bei. Aber das größte Behagen verursachte eben doch das, was heute die Augen zu sehen belahen. Endlich einmal eine Sensation!

Eine riesengroße Sensation!

Der heutige Abend gab für einige Wochen Stoff zu verschiedenen Zusammenkünften unter den näheren Freunden. Man freute sich schon jetzt darauf.

Obenan stand die Frage: Wird aus dieser ganzen heutigen Sache eine Hochzeit hervorgehen? Herr Vohgarden will diese Annäherung des Sängers nicht, soviel steht fest. Was aber hat er denn gegen ihn? Kennen die beiden sich von früher? Und was mag da bloß der Grund sein, daß Vohgarden den andern nun heute so schroff ablehnt? —

Rätsel! Rästliche, nervenpeinende Rätsel!

Die Damen hatten alle hochrote Köpfe. Die stammten nicht nur vom Tanz.

Einige ältere Herren hielten sich vorsichtig von dem Sänger zurück. Sie achteten Vohgarden viel zu hoch, kannten ihn viel zu gut, als daß sie nicht genau gewußt hätten, daß er einen sehr triftigen Grund für sein Verhalten Herrn Altdorf gegenüber haben mußte.

Fritz Vohgarden war auf eine Viertelstunde in sein Arbeitszimmer hinaufgegangen. Hier schritt er auf und ab, die Hände geballt, das Gesicht verzerrt in Haß und Verachtung.

Dieser Mensch wagte es, seinen hiesigen Aufenthalt dazu zu benutzen, in sein, Fritz Vohgardens, Haus zu kommen!

Und er durfte nichts gegen ihn unternehmen, mußte es dulden, daß er in sein Haus kam.

Und alles um diese Frau, die vor drei Jahren in seinem Leben gewesen war und von der er heute noch nicht wußte, ob es von ihr nicht von allem Anfang an ein wohlüberlegtes, mit diesem Manne, der heute in seinem Hause war, abgekartetes Spiel gewesen war.

Vielleicht!

Vielleicht aber tat er ihnen auch unrecht!

Oder — ging das Spiel sogar so weit, daß Altdorf überhaupt nur hier in diese Stadt gekommen war, um sich an ihm zu rächen? Sich Zugang zu seinem Hause zu verschaffen?

Wie richtig Hilma auf diese ganze Angelegenheit hereingefallen war! Sie bezog des Sängers Interesse nur auf sich! Wie sie ja von jeher sich immer in den Vordergrund gedrängt hatte.

Was bezweckte Altdorf eigentlich?

Altdorf? Ein Künstlername!

Als er ihn vor drei Jahren kannte, war er Heinz Verhoff. War er ein eleganter Westenbummler! Wie er im Gespräch durchblühte, daß er es nicht nötig habe, zu arbeiten, spielte dabel auf riesige Unternehmungen seines Vaters in Holland an.

Ein warmer, berauscher Abend in Baden-Baden. Die schöne Frau Nora Sellin ihm, Vohgarden, gegenüber auf der Terrasse des vornehmen Hotels.

Vom Kurgarten klangen beidrende Melodien herüber, und eine welche, träumerische Stimmung war in ihm.

Seit Wochen waren sie nun täglich zusammen. Seit vier wundervollen Sommerwochen.

Da tauchte Heinz Verhoff auf! Der Sohn des schärfsten Konkurrenten der Vohgarden-Werke! Er war bald genug der Beibling der Gesellschaft. Und der schönen Nora Sellin näherte er sich mit eleganter Selbstverständlichkeit.

Und — sie ließ ihn abfallen! Sie zeigte ganz offen, daß sie seine Gesellschaft nicht mochte. Und Heinz Verhoff lächelte höhnlich.

Dann kam die schwere Auseinandersetzung der beiden Herren an jenem Ballabend, und es kam der Augenblick, wo Heinz Verhoff sagte:

„Ich weiß nicht, was Sie wollen, Herr Vohgarden? Ich näherte mich meiner Frau, so viel ich will.“

„Ihrer Frau? Ist Nora Sellin Ihre Frau?“

„Ja! Es hat einen kleinen Janz zwischen uns gegeben; ich bin ihr nachgereist — noch zwei bis drei Tage und ich werde meine Frau lassen, so viel ich will.“

Fritz Vohgarden hatte sich fast aufgerichtet.

„Verzeihung! Mir wurde Frau Verhoff als Nora Sellin und als junge Witwe bezeichnet.“

„Ach ja, Nora liebt schon immer solche Sachen. Und mir macht sie Spaß. Aber nun werden Sie doch einsehen, daß...“

„Gewiß, Herr Verhoff, ich habe längst eingesehen. Und — ich reise noch heute ab.“

„Wie Sie wünschen. Mich hätte Ihre Anwesenheit in Baden-Baden durchaus nicht gestört. Doch — wir haben noch eine Kleinigkeit zu besprechen. Ihre Firma hat mit der Orsley-Company Verträge geschlossen?“

„Ich wußte nicht, wie ich dazu käme, Ihnen Rede und Antwort zu stehen“, hatte Vohgarden verächtlich erwidert.

Jetzt schon wußte er, in was für eine raffinierte Falle er gegangen war.

Der andere stemmte das Glas ein, lachte höhnlich.

„Nicht? Ich denke aber doch, daß Sie sich besinnen werden. Ich würde es mich etwas kosten lassen, mein Herr!“

Ohne ein weiteres Wort verließ Vohgarden das Zimmer. Am andern Morgen, als er pachte, sah er noch einmal seine wichtigen Papiere durch. Die Verträge mit der Orsley-Company fehlten!

Gestohlen!

Nora Verhoff hatte sie ihm gestohlen! Kein Zweifel — sie, nur sie konnte es getan haben.

Ein ungeheurer Ekstase packte ihn. So also arbeiteten heute Menschen, die um jeden Preis zum Ziele kommen wollten.

Was sollte jetzt geschehen?

Der Generaldirektor der Orsley-Company war bereits vor einigen Tagen abgereist. Die ganzen, wochenlangen Verhandlungen in Baden-Baden waren umsonst; er hatte nichts mehr in Händen. Und die Firma Verhoff würde nicht zögern, die nunmehr geschaffene Situation gründlich auszunutzen.

Ein Telegramm nach dem andern jagte er hinüber in die Staaten, ohne eine Antwort zu erhalten. Aber in den Börsenzeitungen las er von der Verbindung der deutschen Firma Verhoff mit der amerikanischen Orsley-Company!

Ein Schaden, der ihn ruinieren konnte.

Es kam nicht dazu! Aber es wußte keiner von den vielen durcharbeiteten Mächten des Chefs der Vohgarden-Werke.

Er schaffte es! Der Schurkenstreich hatte ihm das Lebensmark nicht genommen. Aber es blieb eine wunde Stelle im Herzen Fritz Vohgardens.

Daß er sich in einer Frau so hatte täuschen können, das verzehrte er sich nie! Vielleicht kam es daher, daß er eine Ehe immer weit hinausgeschob, wenn ihm wirklich einmal der Gedanke kam, sich eine Familie zu gründen.

Und nun tauchte der Mann, der durch ein verächtliches Wandver ihn damals hatte schädigen wollen, plötzlich hier in dieser Stadt auf. Nein, in sein Haus hatte er sich geschlichen. Er war heute ein berühmter Sänger!

Nichtig, der Mann hatte damals in Baden-Baden anlässlich des Geburtstages des reichen Rumänen in einer Herrngesellschaft einige Lieder zum besten gegeben. Und er erinnerte sich auch, daß man Verhoff den guten Rat gab, sich mit dieser wunderbaren Stimme Geld zu verdienen. Aber er hatte nur gelacht. Ihm, Vohgarden, war dieses Vachn da als unsympathisch und ekel erschienen, trotzdem er ihn kaum kannte. Denn zu diesem Zeitpunkt hatte er ja noch keine Ahnung gehabt, daß Nora Sellin die Frau dieses Mannes sein könnte.

(Fortf. folgt.)